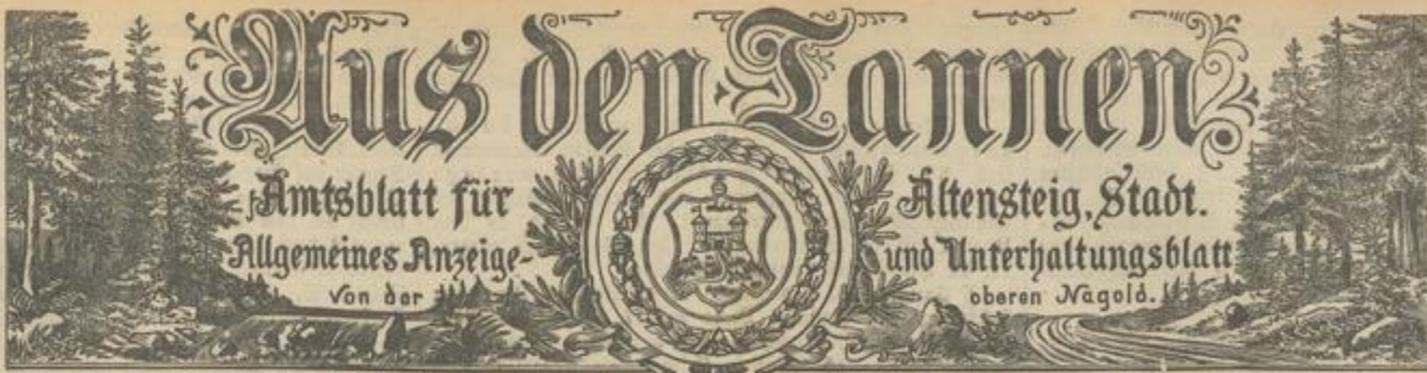


Erscheint Dienstag,  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk  
u. Nachbarortsbereiche  
Mk. 1.15,  
außerhalb Mk. 1.25.



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Geegründet  
1877.

Einrückungs-Gebühr  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einpaltige Zeile oder  
deren Raum;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.  
Für Anzeigen mit  
Kunstausstattung  
oder Offertenaufnahme  
werden beim Auftrags-  
geber 20 Pfg. berechnet

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 151. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den P. Postämtern und Postboten. Sonntag, den 22. September Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1907.

### Unstliches.

Erbschen der Maul- und Klauenseuche in Württemberg.

Die Maul- und Klauenseuche in den Oberämtern Calw und Maulbronn ist erloschen. Die aus Anlaß der Vernehmung dieser Oberämter angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben. — Württemberg ist nunmehr wieder frei von Maul- und Klauenseuche.

### Tagespolitik.

Der Unterstaatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist, ist von seiner Reise durch den Süden Deutschsüdwestafrikas nach Windhof zurückgekehrt und berichtet: „Ich stelle mit Dankbarkeit fest, daß ich überrascht bin, wie die weiße Bevölkerung auch in den Distrikten des Südens zugenommen hat, während auf dem platten Lande der Aufstand mit seinen Begleiterscheinungen noch seine Schatten wirft. Eine hohe Meinung habe ich von den Teilen des Südens, die mir bisher noch unbekannt waren, mitgenommen, namentlich beim Vergleich mit den mir bekannten Grenzgebieten des Auslandes. Große Strecken müssen als erstklassiges Weideland für Wollschafe und Pferde bezeichnet werden. Weite Striche zwischen Warmbad und den Karradbergen gleichen nach einem günstigen Regenjahre wogenden Kornfeldern. Weniger erfreut bin ich über die politischen Zustände. Hier wird es ebenso vorsichtiger wie tatkräftiger, rastloser Arbeit bedürftig, vor allem auch, um den Süden zu einem deutschen Lande zu machen, denn das ist er heute nicht. Es gibt zu denken, wenn von 99 im Südbezirk verkauften Farmen nur 32 sich in deutschen Händen befinden. Es hat sich auch bei mir die Ueberzeugung noch mehr gefestigt, daß wir von den Truppen, welche zur Zeit im Schutzgebiet sind, bis auf weiteres keinen Mann entbehren können.“

Die Pariser Presse bespricht die von Bebel, Dollmar und Noske auf dem Essener Parteitag gehaltenen Reden. Der „Radical“ hebt hervor, daß der Antipatriotismus in Essen schlecht weggekommen sei. Die Worte Noskes seien als glänzend gebilligt zu betrachten. Jaurès und Hervé müßten jetzt zweifellos davon überzeugt sein, daß die deutschen Sozialisten die Finte über die Schulter nehmen würden. — Trotz der „Antimilitaristen“ setzt sich in der deutschen Sozialdemokratie eine allmählich verständlichere Auffassung der nationalen Dinge durch.

Eine französisch-spanische Differenz? Während im Pariser Ministerium des Auswärtigen verneint wird, daß die in San Sebastian begonnenen und in Paris seit der Rückkehr des Botschafters Delmas fortgesetzten französisch-spanischen Verhandlungen zur Feststellung der Kontingente für Tanger und die übrigen Häfen einen günstigen Verlauf nehmen, erzählt der Pariser „Eclair“, daß sehr bedeutende Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen bestehen. Spanien beharrt dabei, in Tanger dieselbe dominierende Rolle spielen zu wollen wie Frankreich in Casablanca, also nicht bloß den Chef des Sicherheits-Korps zu stellen, welches zum weitaus überwiegenden Teile spanisch sein soll, sondern auch die Führung bei etwa erforderlichen Unternehmungen zu erhalten. „Eclair“ sagt hierzu, daß dieser Zwiespalt die alleinige Ursache der auffälligen Verzögerung der Truppensendungen aus Oran und Algier nach den Häfen sei. Deutschland verhält sich ebenso wie England in dieser Angelegenheit vollkommen indifferent.

Das russisch-englische Abkommen wird in Petersburg so charakterisiert: durch Begehung ziemlich freier Hand in dem reichen nördlichen Persien sichert sich England gegen den russischen Einfluß im persischen Meerbusen und läßt sich Afghanistan nach der gleichen Formel wie Korea an Japan abtreten; Tibet wird in friedlicher wie in militärischer Hinsicht für neutral erklärt.

Während die Mitglieder des Verbandes der russischen Volksgesellen durch die Straßen Odesa's zogen und unbarbarisch die Einwohner prügelten (von denen zwei totgeschlagen wurden), empfing Großfürst Konstantin, Präsident der Akademie der Wissenschaften, der hier die Militärschulen beaufsichtigt, eine Abordnung des Verbandes, unterhielt sich mit derselben lange Zeit in freundlichster Weise und nahm schließlich das Verbands-Abzeichen an. Im Publikum steht man hierin mit Recht einen Beweis

dafür, daß der Verband trotz seiner Missetaten an maßgebenden Stellen beschützt wird. Da wird auch der neue Stadthauptmann Nowitzki, welcher versprochen hat, unter allen Umständen die Ordnung aufrecht zu erhalten, nicht viel machen können. Es sind denn auch schon 18 Hoodligans die gestern verhaftet wurden, wieder freigelassen worden, ohne daß man sie vor Gericht gestellt hat.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 21. September.  
\* **Witterung und Krankenkassenleistungen.** Soweit sich bisher übersehen läßt wird das Jahr 1907 für die Krankenkassen ein sehr unglückliches Jahr werden, weil die Krankheitsziffern in diesem Sommer infolge der unglücklichen Witterung eine außergewöhnliche Höhe erreicht haben. Von Kassenärzten ist beobachtet worden, daß in den vergangenen Sommermonaten die durchschnittliche Ziffer der Krankheitsfälle um 50% überstiegen worden ist. In besonders großem Umfange sind die verschiedensten Arten der Nervenkrankheiten aufgetreten und an diesen Krankheiten waren wiederum die Frauen am meisten beteiligt. Entsprechend den vermehrten Krankheiten müßten natürlich die Krankenkassen auch höhere Unterstützungssummen bezahlen.

\* **Ein Fortschritt im gewerblichen Einigungswesen.** Der Verband bayrischer Metallindustrieller hat den Entwurf einer Schlichtungsorganisation veröffentlicht, die bei Entstehung von Differenzen im Arbeitsverhältnis sofort einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen versuchen soll. Die vielen und großen Arbeiteransprüche der letzten Jahre hätten ergeben, daß es für eine friedliche Verständigung an einem aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten, von beiden Seiten anerkannten Organ fehle, das — jederzeit verhandlungsbereit — schon bei dem Ausbrechen von Meinungsverschiedenheiten schlichtend eingreifen könne, heißt es einleitend in der Begründung der geplanten Einrichtung. Der bis ins einzelne ausgearbeitete Entwurf sieht für die Schlichtungskommission drei Instanzen oder Stufen vor: 1. Betriebs-, 2. Orts- oder Bezirks- und 3. die Hauptkommission. In jeder der drei Abteilungen sind die Unternehmer durch sieben und die Arbeiter durch sieben gewählte Kommissionsmitglieder vertreten. Die Wahl der Arbeitervertreter soll durch die Mitglieder der Arbeitervereine oder, wo solche nicht bestehen, durch die volljährigen Arbeiter des Betriebs erfolgen, und zwar nach dem Verhältniswahlsystem. Das letztere ist gerecht und besonders deshalb zu begrüßen, weil dadurch auch die in der Minderheit befindlichen Organisationen zur Geltung gelangen. Der ganze Plan kann als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß auch in den Unternehmerkreisen der Metallindustrie mehr und mehr eine Verständigung mit den Arbeitern gesucht wird. Eine sachliche Kritik an dem Entwurf läßt das Organ des christlichen Metallarbeiterverbandes („Der deutsche Metallarbeiter“), nennt den ganzen Plan aber einen begrüßenswerten Anstoß zum Ausbau des Einigungswesens in der Metallindustrie. Das christliche Metallarbeiterorgan verlangt insbesondere einen unparteiischen Vorsitzenden für die einzelnen Kommissionen, im übrigen aber würden die christlichen Metallarbeiter die geplante Schlichtungskommission als ersten Schritt zur weiteren Ausgestaltung des Einigungswesens in der Metallindustrie betrachten und als Abschlagszahlung in Empfang nehmen.

n. **Eschhausen, 20. September.** Die Verbindungsfrage zwischen hier und Walddorf ist seit 10 Jahren zwar auf Eschhäuser Markung in ordentlichem Stand gesetzt, dagegen war die Straße auf Walddorfer Markung manchmal fast gar nicht fahrbar. Diejem Uebelstand wird nun demnächst abgeholfen werden. Kulturinspektor Rieker von Reutlingen trat gestern in Unterhandlung mit den bürgerlichen Kollegien der Gemeinde Walddorf. Der von ihm vorgeschlagene Plan wurde einstimmig angenommen und beschlossen, mit dem Bau der Straße, die ohne die Kosten des Grunderwerbs auf etwa 8000 Mark zu stehen kommen wird, diesen Herbst noch zu beginnen. Mit der Ausführung des Projekts wird dann auch zugleich die feile Dittstraße beim „Gastl zur Krone“ in Walddorf neu reguliert werden durch Verlegung derselben unterhalb des Anwehens von Dekonom Schuler die Gärten entlang bis zur Rohrdorfer Straße. Dadurch wird auch im Ort selbst einem längst empfundenen Mißstand abgeholfen werden.

— **Nagold, 20. Sept.** An Stelle der in diesem Sommer durch den Sturm heruntergerissenen

Schloßbergfahne, deren Fehlen von allen Bewohnern Nagolds und Umgebung, die gewohnt waren, nach dem Stand derselben ihre Wetterprognostik zu stellen, so sehr vermisst wurde, erscheint soeben, kurz vor 12 Uhr mittags die von der Stadt bewilligte „Neue“ auf dem Turm. Dieselbe wurde von Werkmstr. Heur. Benz mit großer Mühe angebracht. Sie zeigt beharrlich Südwind an. Möge dieses ein günstiges Zeichen sein dafür, daß uns das gegenwärtige herrlich warme Sommerwetter noch lang erhalten bleibt, daß uns ein schöner, warmer Herbst beschieden, der uns Ernte bietet für den kalten, nassen Vorwinter, damit es auch am Schlusse des Jahres heißen kann: „Ende gut, Alles gut!“

! **Serrenberg, 20. September.** In der vergangenen Nacht brannten im nahe Naglingen 2 Scheunen und 2 Wohnhäuser vollständig nieder. Während die Familie Berner noch einige Möbel retten konnte, kam die Familie Ranpp nur mit dem nackten Leben davon. Brandstiftung wird vermutet.

! **Leonberg, 20. September.** „Möchte den Herrn Pastor um eine Taufe bitten!“ so stellte sich in dieser Woche in mehreren Pfarrhäusern des Oberamts Leonberg ein Mann vor, in Hemdärmeln ohne Mütze, um den Schein zu erwecken, als ob er eben von dem Wagen komme, in welchem seine Frau ein Kind geboren habe. Alle Fragen beantwortet er mit größter Bereitwilligkeit, jedoch vom Standesamt usw. will er nichts wissen und sucht sich anzureden, da er Eile habe. Name und Zeit der Taufe, je nachdem in Kirche, Pfarrhaus oder dem seinem Wagen nächstliegenden Hause wird bestimmt. Nun noch ein dankbarer Händedruck für die Bereitwilligkeit und eine Bitte zur Linderung seiner Not, da er gar nichts besitze. Es ist also Gelegenheit, das Kind, die Mutter und den Vater zu beschenken, auch Gevatter zu stehen. Wenn der Mann etwas erhält, so verschwindet er in kürzester Zeit, und eine Spur von Wagen, Frau oder Kind ist nicht zu finden.

! **Stuttgart, 20. September.** Ein sozialer Leseverein tritt am ersten Oktober ins Leben, dessen Leitung zunächst Pfarrer Rapp in Hansen o. W. in die Hand genommen hat. Der Verein will allen sozial interessierten Männern und Frauen in Stadt und Land Anregung geben. Zu diesem Zweck werden zunächst Zeitschriften (später wohl auch Broschüren) sozialen und sozial-ethischen Inhalts herausgegeben. In Aussicht genommen sind vorläufig: Soziale Progn. Evangel. soziale Bodenreform, Sozialistische Monatshefte, Landindustrie und vielleicht noch: das Land.

! **Stuttgart, 20. September.** (Straßammer.) Die 24 Jahre alte Kellnerin Katharine Hemminger von Hpringen zeigte am 7. August auf dem Stadtpolizeiamt an, es seien ihr aus ihrer Wohnung 200 Mk. gestohlen worden. Daraufhin wurden bei zwei von ihr verächtigten Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Später gestand sie, daß sie die Anzeige gemacht habe, um den betr. Personen, mit denen sie nicht gut stehe, einen Bissen zu spielen. Nun erhielt sie wegen falscher Anschuldigung 1 Monat Gefängnis.

! **Leinwiesburg, 20. September.** Ein Besuch der hiesigen sozialdemokratischen Vereine, wegen der am 1. Dezember ds. J. erfolgenden Herabsetzung der Bürgerrechtsgebühren die auf das gleiche Datum fallende Gemeinderatswahl um zwei Wochen zu verschieben, ist vom Gemeinderat abschlägig beschieden worden. — Leinwiesburg wird in einigen Wochen ein Hotel, wenn auch in bescheidenem Umfang geführt, besitzen. Das Soldatenheim verläßt seine bisherigen Räume, Solitudestraße 1, die dann eine Hoteleinrichtung erhalten, während für das Soldatenheim später an der Alleenstraße ein statliches Anwesen entstehen soll.

\* **Mus, 20. September.** Großes Aufsehen erregt die sicher verbürgte Kunde, daß dem Standesherrn Grafen Georg Fugger-Rixberg-Weihenhorn auf Schloß Oberkirchberg die Verwaltung seiner Herrschaften Rixberg, Weihenhorn und Oberdillingen in aller Form abgenommen und dem Vorsitzenden des fürstlich-gräflich-fugger'schen Familienjenseitens, Grafen Karl Ernst Fugger-Albit-Rixheim auf Schloß Rixheim bei Mindelheim übertragen worden ist. Der Familienjenseitens hat dem Grafen Georg Fugger-Rixberg einen Wohnsitz in Reichenhall zunächst auf drei Jahre gemietet, wohnen dessen Familie schon im Mai dieses Jahres von Stuttgart aus übergesiedelt ist. Bekanntlich stand die Herrschaft Rixberg von 1869 bis 1899, volle 30 Jahre, unter Sequerster und hat unter dem

Grafen Franz Jagger-Richberg einen erfreulichen Aufschwung genommen, um nunmehr unter dem Nachfolger und Bruder des letzteren, dem Grafen Georg, wieder dem Sequester (Zwangsvormwaltung) zu verfallen, welchem sich Graf Georg wie verlautet, freiwillig unterworfen hat. In eingeweihten Kreisen hat diese Maßregel nicht überrascht.

**Verstorbene.** In Schramberg wird nächsten Monat der Seiffischmarkt wieder geöffnet. — In der Frauenarbeitschule wird die elektrische Beleuchtung eingeführt. — In Tübingen wird diesen Sonntag eine Versammlung der deutschen Partei des 9. Reichstagswahlkreises abgehalten.

|| **Sattlingen, 20. September.** Der Kassierer des hiesigen „*Märkischen Bauvereins*“, Bruno Falzermann, hat 20000 M. unterschlagen und ist flüchtig. Er wird flehentlich verfolgt.

### Ausländisches.

\* **Wien, 20. Sept.** Ein gedungener Mörder. Aus Teichen wird dem „*N. W. Z.*“ telegraphiert: Gestern stand der 23jährige Tagelöhner Ludwig Cielepa unter der Anklage, den Grundbesitzer Anton Jasil ermordet zu haben, vor den Geschworenen; die fünfzigjährige Gattin und die 19jährige Tochter des Ermordeten sahen neben dem Mörder auf der Anklagebank. Die Frau des ermordeten Grundbesitzers, Marie Jasil, war beschuldigt, den Mord bestellt zu haben, und ihre Tochter war der Mithschuld angeklagt. Mutter und Tochter lebten mit Anton Jasil in großem Unfrieden, da er ihrer Eitel- und Ruhsucht nicht nachgeben wollte. Schließlich wurden beide Frauen zu Jasil von solchem Haß erfüllt, daß sie beschloßen, ihn aus der Welt zu schaffen. Hierzu sollte ihnen Cielepa, der mit Mutter und Tochter ein Verhältnis unterhielt, behilflich sein. Eines Abends feuerte Cielepa auf Anton Jasil, als dieser mit seiner Frau das Birkhäusl verließ, mehrere Schüsse ab, die den Bauern sofort töteten. Nach verübtem Mord erwartete ihn die Tochter Emilie zu Hause. Die Kronzeugen sagten aus, daß Cielepa in der fraglichen Nacht an das Fenster der Tochter geklopft habe. Emilie öffnete und fragte: „Nun, ist es beendet?“, worauf Cielepa antwortete: „Gut, es ist schon geschehen. Er ist tot.“ Darauf sagte Emilie: „Ludwig, das hast du gut gemacht!“ Die Beschuldigten leugneten jede Schuld. Auf Grund der belästigenden Zeugenaussagen fanden die Geschworenen die Angeklagten Cielepa und Marie Jasil des Mordes und Emilie Jasil der Mithschuld schuldig. Cielepa und Marie Jasil wurden zum Tode durch den Strang, Emilie Jasil zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

|| **Salsburg, 19. September.** Ein Mißling. Ein Mißling entstand auf dem hier selbst tagenden internationalen Bergarbeiterkongress. Die deutsch-christlichen Gewerkschaften überreichten dem Vorsitzenden eine Erklärung. Darin wird gesagt, daß sie auf die weitere Teilnahme verzichten müßten, wenn weiterhin Angriffe geduldet würden, wie sie ein heiliger Abgesandter gegen das Christentum und die christlichen Arbeiter geschleudert habe. — Der Kongress sprach sich einstimmig für die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in Bergwerken aus und nahm Vorschläge zur Versicherungs-Gesetzgebung und zur Frage eines internationalen Streiks an. — Am Freitag nahm der Kongress den 1. Teil der Resolution über die Altersrente an, wonach bei der Regierung eines jeden Landes auf die Schaffung eines Altersrentenfonds hingewirkt werden soll. Ferner nahm der Kongress eine Resolution an, die die Einstellung von Gesundheitskontrollen verlangt, die von der Arbeiterschaft gewählt und aus Staatsmitteln besoldet werden sollen. Eine weitere Resolution, die sich mit dem Verhalten der Arbeiter zum Krieg beschäftigt, wird dem internationalen Komitee übergeben. Namens des „*Deutschen Bergarbeiterverbandes*“ gab Reichstagsabgeordneter Hüb die Erklärung ab, daß der Verband diese Frage für nicht geeignet halte, einen Weltkongress zu beschäftigen. Die Delegierten des „*Christlichen Bergarbeiterverbandes*“, des „*Österr. Arbeitervereins*“ und die polnischen Arbeiter schlossen sich der Erklärung an.

|| **Genf, 20. September.** Unter dem Namen „*Weltgesellschaft des Weissen Kreuzes*“ hat sich hier eine neue Vereinigung gebildet, die sich eine sehr ausgedehnte Aufgabe gestellt hat. Sie sieht ihren Zweck nämlich in der Zusammenfassung aller Arbeiter, die in der ganzen Welt zur Bekämpfung der Tuberkulose, des Krebses, anderer furchtbarer und ansteckender Krankheiten, und auch solcher sozialer Uebel wie des Alkohollismus geleistet werden.

|| **Sau Sebastian, 20. September.** Der Minister des Auswärtigen erklärt entgegen dem im Auslande verbreiteten Nachrichten, daß Spanien niemals kriegerische Absichten in Bezug auf Marokko gehabt hat. Die in Tanger getroffenen Maßnahmen bezwecken lediglich die Verteidigung der Caropäer im Falle eines Angriffes seitens der Marokkaner.

\* **Lissabon, 19. September.** Katalomben als Mörderquartier. Die Lissaboner Polizei entdeckte, wie von dort gemeldet wird, in einer Vorstadt Miniaturkatalomben in der Nähe der alten römischen Wasserleitung, in denen sich die verwesten Körper von acht Personen neben großen Haufen menschlicher Gebeine befanden. Der schauerliche Fund löst das Rätsel des Verschwindens zahlreicher Bewohner Lissabons, das die Polizei mehrere Jahre hindurch in Atem hielt. Die Polizei hat Beweise dafür, daß die Katalomben das Hauptquartier einer Mörderbande bildeten, die ihre angepöbelten Opfer umbrachte und die Leichen in den unterirdischen Vertiefungen verbarg. Nach einem erbitterten Kampfe gelang es der Polizei, eine Anzahl von Desperados zu überwältigen und in Gewahrsam zu

bringen. Das mit den Verhafteten angestellte Verhör erbrachte, wie erwartet worden war, den Nachweis, daß es sich um einen der schwersten Kriminalfälle der Gegenwart handelt.

|| **Mexiko, 20. September.** Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in der Nähe der Station Encarnacion sind 32 Personen getötet und 33 verletzt worden. Beide Maschinen und mehrere Wagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Die Schuld an dem Unglück soll der Lokomotivführer des Güterzuges tragen, der die Vorschriften nicht beachtet habe.

|| **Ganger, 20. September.** Nachrichten aus Parassch bestätigen, daß Kaisers Leute am 17. September Postkariere, die von hier nach Parassch unterwegs waren, abgefangen haben. 15 berittene Krieger, die angeblich zum Stamme der Beni Aros gehören, überfielen 4 Wegstunden von hier entfernt in der Nähe vom Djebel Hamar englische und deutsche Postkariere, die diesen Ort eine halbe Wegstunde vor den französischen Kurieren verlassen hatten. Sie mißhandelten sie, ließen sie dann aber die Reise fortsetzen, ohne ihr Gepäck berührt zu haben. Einem hier eingetroffenen französischen Kurier war der Mantel, sowie das Reisegeld geraubt und der Depeschentel zerstückt worden. Die für Rabat bestimmten Postkariere sind verschwunden und sämtliche Zeitungen aus ihren Hüllen gerissen worden.

\* **Tokio, 18. September.** Explosion an Bord des japanischen Panzers „*Kashima*“. In der Nähe von Kure ist am 9. d. M. an Bord des Panzerschiffes „*Kashima*“, das dort Schießübungen mit Geschützen vorgenommen hatte, innerhalb eines Geschützturmes eine zwölfköpfige Granate explodiert, wodurch vierzig Personen von der Besatzung des Schiffes getötet bzw. verletzt wurden. Unter den Verunglückten befinden sich ein Stabsoffizier, ein Leutnant und zwei Rabetten, die Explosion erfolgte, als nach Beendigung des Schießens eine Granate aus dem Geschützrohr entfernt werden sollte. Der größte Teil der in dem betreffenden Turm befindlichen Personen wurde furchtbar zertrümmert, auch das Schiff hat erste Beschädigungen erlitten.

### Bestellungen für das IV. Quartal auf „Aus den Gauen“

nehmen jetzt alle Postämter, Briefträger, Postboten, die bekannten Agenturen, sowie die Austräger entgegen.

Wir bitten um baldige Bestellung des Abonnements.

Abonnement pro Vierteljahr

durch die Post bezogen

für den Deutsch- und Nachbarortverkehr M. 1.25

für das übrige Württemberg . . . M. 1.35

**Allerst.** Beim Ueberfahren der Gleise kurz vor der Station Beckenbrück bei Breslau wurde ein 60jähriger Mann vom Zuge erfaßt und getötet. Der Körper wurde 100 m mitgeschleift und der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die Persönlichkeit des Getöteten ist noch nicht festgestellt. — In **Serolzhofen** erschoss der Kaufmann Wilhelm Beth seine 18jährige Geliebte und verletzten sie lebensgefährlich. — In **Frankfurt a. M.** stellte sich am Mittwoch der Arbeiter Friedrich August Gebauer der Polizei und bezeugte sich selbst, im Jahre 1894 in Berlin die Prostituierte Anna Winkler erzwungen zu haben, G, der Sohn eines Gutsbesizers, war bereits früher als verdächtig verhaftet worden, mußte aber aus Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. — Ein Automobil mit französischen Insassen stieß unterhalb Freudenbergs in Bayern infolge Wegens eines Sammelreitens an eine Mauer. Zwei Personen wurden schwer, vier leicht verletzt. — In **Waldchen** erkrankten schlesischen Blättern zufolge mehrere Personen nach dem Genuß des Fleisches einer nicht unter suchten milchbrandkranken Kuh. Zwei sind alsbald gestorben. — In **Strasbourg** im Elsaß streiken die Erd- und Banarbeit. Da sich die Maurer anschließen wollen, steht die General-Absperrung der Bauhandwerker in Aussicht. — Die Zahl der ausländischen Bergarbeiter in der Niederlausitz ist auf über 1400 gestiegen. Auf einigen Werken ist allerdings ein Rückgang der Streiks zu verzeichnen. — Im **Antwerpen** Hofen wurde das Prinzip des Generalstreiks aufgegeben. Die Streikenden sind bei 6 Fr. Lohn zur Arbeit bereit und werden vielfach angenommen.

### Vermischtes.

§ Der Kaiser soll sich in seiner Kritik über das Kaisermandat keineswegs rückhaltlos anerkennt haben ausgesprochen, aber die Marschleistungen gelobt haben. Oberst a. D. Gädle nimmt davon im „*B. Z.*“ Notiz, ferner davon, daß der Kaiser das Verhalten der roten Kavalleriedivision ziemlich scharf getadelt haben soll. Herr Gädle verweist auf die zu hohen Marschforderungen, da der „*Rhein.-Westf. Anz.*“ berichtet, daß bei manchen Regimentern über 300 Mann zusammengebrochen seien. Bei dem 76. Regiment sind angeblich 30 Mann schwer erkrankt und einzelne Reservisten werden sich einen Ruade für's Leben geholt haben.

§ Ein unbekannter Brief Bismarcks an seinen Sohn Herbert wird anlässlich der dritten Wiederkehr des Todestages des letzteren von den „*Hamb. Nachr.*“ veröffentlicht. Der Brief lautet: Vargis, den 29. Oktober 1886. Mein lieber Herbert! Uebertreibe die Arbeit nicht. . . deshalb hauptsächlich diese Zeilen, um die Deine Krankheit in Erinnerung zu bringen. Schone Dich um meinetwillen, wenn

Du es nicht im eigenen Interesse tust, ich kann Deinen Bestand nicht missen. Es ist niemand in die Sachlage und in meinen Ansichten so eingeweiht, daß ein Erfolg möglich wäre. Ich will gern den kleinen Rest meiner Jahre und mich selbst pro patria einsetzen; aber ich habe keine Anlage zum Verweis, der seine Söhne und deren Jugend auf dem Altare des Staatsinteresses aufschlachtet. Vor allem schone und erhalte Dich. Lebend und gesund kannst Du dem Vaterlande große Dienste leisten und mir meine Aufgabe sehr erleichtern. Hier geht es gut, kalter Wind, blendende Sonne. Gott sei mit Dir, mein geliebter Sohn. Dein v. B. Der Brief, ein herzlich-dokumente väterlicher Fürsorge, ehrt Vater und Sohn zugleich.

§ Eine alte Streitfrage ist, wer die Kosten bezahlt, wenn sich ein Stellensucher von auswärts einen Arbeiter persönlich vorstellt. Nur selten wird hierüber vorher etwas vereinbart. Die Handelskammer zu Kassel hat in einem Gutachten ausgesprochen, daß es billig sei, dann, wenn der Stellensuchende eine direkte Aufforderung erhalten habe, sich vorzustellen, die aufgewendeten Reisekosten, nicht aber sonstige Auslagen zu vergüten seien.

§ Kann durch einen Unfall Tuberkulose entstehen? Ein Arbeiter erleidet einen Unfall, bei dem ihm das Antlitz gequetscht wird, einem anderen wird der Brustkasten eingebrückt. An beiden Fällen schließt sich an den Unfall Tuberkulose, das erstmal Gelenktuberkulose, das andere Mal Lungenschwindsucht. Sind nun diese Erkrankungen auf den Unfall zurückzuführen und als entschuldigungspflichtige Unfälle anzusehen? So oft diese Fälle die Ärzte und die Spruchinstanzen beschäftigen, so schwer läßt sich der Zusammenhang im einzelnen feststellen. In den meisten Fällen ist der Zusammenhang derart, daß schon vor dem Unfall eine tuberkulöse Erkrankung bestand, die aber bisher keine Symptome machte; durch die von außen kommende Gewaltwirkung wird aber der schleichend verlaufende Prozeß angefaßt, und kommt jetzt erst zur Geltung. Das hat man auch auf experimentalem Wege erwiesen, indem man Tiere an gewissen Stellen quetschte und dann mit Tuberkulose impfte; an diesen Stellen entwickelte sich dann diese Krankheit rascher, wie an den nicht verletzten Stellen. Bei erhobenem Rentenausspruch muß daher festgestellt werden, ob bereits vor dem Unfall eine Tuberkulose bestand; es muß ein räumlicher und zeitlicher Zusammenhang zwischen Unfall und Krankheitsausbruch sich ergeben. Gewöhnlich tritt die Tuberkulose einige Monate nach der Verletzung auf, die gar keine schwere gewesen zu sein braucht, die Prozeß der Schließgerichter kennt übrigens an, daß ein Entschuldigungs-pflichtiger Betriebsunfall dann vorhanden ist, wenn der Unfall eine bestehende Tuberkulose verschlimmert, oder eine vorhandene offenbar werden läßt.

§ Was Nerven sind, darüber stritten sich, wie das Bayerische Vaterland berichtet, unlängst mehrere Dorfgenossen an ihrem Stammtisch. Die „beste“ Lösung gab der Waber: „*D' Nerven*“, dds san Wajill'n, dds wo in da sinlat'n Luft in dds Städt'n unmananda stäng'a und wema j'völ schluck, dabo' nacha werd ma' nerviös.“

§ Die Geburtsstags-Daikel des Königs von Siam. Eine Berlin'er Korrespondenz weiß folgendes Hörtörchen zu berichten: Der König Chulalongkorn von Siam feiert, wie man weiß, am 21. d. M. seinen Geburtstag, zu dem in Siam ganz ungewöhnliche Festlichkeiten geplant sind, denen u. a. auch sämtliche siamesischen Gesandtschaften Europas beiwohnen werden. Natürlich nimmt auch das deutsche Kaiserhaus an diesem Feste großen Anteil, da sich ja der König von Siam während dieser Zeit auf deutschem Boden befindet und so gleichsam der Gast des Kaisers ist. In Berliner Hofkreisen erzählt man sich nun ein amüsante Geschichte von dem Geburtsstagsgeschenk, das Kaiser Wilhelm für König Chulalongkorn angedacht hat. Des Kaisers Lieblingshunde, die immer in seiner Umgegend sind, und ihn auch immer auf seinen Reisen begleiten, sind zwei wiederliche Daikel. Als nun der König von Siam bei dem Kaiser in Wilhelmshöhe zu Gast war, wurden ihm auch dessen Lieblinge gezeigt, die sich verlobt auf welchen Polstern räkelten. König Chulalongkorn war von den beiden Tierchen ganz entzückt und äußerte den Wunsch, auch einige Exemplare mit in die Gefilde seiner exotischen Heimat zu nehmen. Der Kaiser hörte den Wunsch und gab seiner Umgegend nachher die Ansicht kund, den König von Siam damit anlässlich seines Geburtstages zu überraschen. Er ließ darum vor einigen Tagen vierzehn Prachtexemplare von Daikeln auswählen und dem König Chulalongkorn nach Siam senden, der sich davon zwei Hunde aussuchen sollte, die ihm am meisten zusagten. König Chulalongkorn war von der Aufmerksamkeit des Kaisers entzückt und — bezieht sämtliche vierzehn Daikel, da sie ihm, wie er sagte, alle ausnehmend gefielen, und er sich von keinem trennen wollte.

§ Strafe muß sein. Vor dem Berliner Schöffengericht hatte sich der Berliner Theaterdirektor Wendland zu verantworten. Er hatte drei Strafmandate erhalten, weil in seinem Theater bei der Aufführung der Operette „*Paris*“ Sätze gesprochen worden seien, die die Zensur gestrichen hätte. Das Gericht erkannte, die Szene, in der Paris mit Juno zur „*Präzision*“ verschwindet, ebenjowenig, daß „*Gerechtigkeit*“ statt „*Gerechtigkeit*“ gesagt worden sei, an, wohl aber die Worte der Juno: „*Meine Schönheit für einen Mann!*“ Es wurde jedoch nur auf fünf Mark Geldstrafe erkannt.

§ Das Publikum als Zensor. Die „*Dreiß. Morgen-Bl.*“ läßt sich aus Mailand schreiben: Im hiesigen Olympia-Theater glänzt seit einiger Zeit die hübschöne Schauspielerin Lydia Borelli als „*Primadonna*“. Die Dame hat die freundliche Gewohnheit, aus ihren körperlichen Vorgängen kein Geheimnis zu machen, und tritt in den leicht-

geschürzten französischen Schwänken stets so leichtgeschürzt wie möglich auf. Das Publikum der besagten Bühne ist natürlich durchaus nicht prüde, da es weiß, daß ihm Badfischschwänke dort nicht serviert werden. Dennoch tat die schöne Signora in der letzten Premiere, die dem französischen Schwänke „Amor u. Co.“ galt, selbst ihren Verehrern des „Unten“ zu viel. Schon als Fel. Borelli sich im ersten Akt aus dem für Pariser Importen neuerdings obligatorischen Bette erhob und nicht an hatte, als ein noch dazu durchsichtiges, sehr intimes Kleidungsstück, gab es ein leichtes Gemurmel des Erkennens an Stelle des erwarteten Beifalls. Der dritte Akt, der im Badezimmer spielt, zeigte Fel. Borelli in der Badewanne, umringt von ihren Mitspielern in recht dürftigen Badekostümen. Als Fel. Borelli, die offenbar nicht einmal ein solches angelegt hatte, Miene machte, in der Wanne aufzustehen, erscholl ein heftiges Plischen und ein Herr rief dröhnend: „Signora, beschimpfen Sie nicht das Publikum!“ Allgemeiner Beifall folgte diesen pathetischen Donnerworten, und die verbläffte Schauspielerin blieb — wahrscheinlich zum erstenmal in ihrem lustigen Leben — wirklich sitzen. Da aber das Stück mit dieser Selbstlosigkeit seiner Hauptdarstellerin nicht gerechnet hatte, so mußte der Vorgang fallen, und man erfuhr sich, ohne die Schlafkapseln von „Amor u. Co.“ gesehen zu haben. Das Publikum ist, wie man sieht, unter Umständen der beste Kenner, selbst das Publikum des Mailänder Olympiathaters.

Was leistet die Mission? Aus Anlaß einer freimütigen Kritik, die an der Missionsarbeit in China geübt wurde, bringt die nicht missionarisch beeinflusste Zeitung The China Times in Tientsin folgende Anklagen: Tatsache ist es, daß ohne die nachhaltige Arbeit der Missionare und ohne den starken missionarischen Einfluß ein dauernder Aufenthalt für Fremde hier in Tientsin unentzählich sein würde. Es ist auffallend, daß Hospitäler, Schulen, Kirchen, Wohltätigkeitsvereine, Soldaten- und Seemannshäuser, Scharhakenvereine, der Kampf gegen das Opium und allerhand Laster meist ganz oder zum Teil ein Erzeugnis der Missionsarbeit sind oder doch von Personen gefördert oder unterhalten werden, die mit der Mission eng zusammenhängen. Kurz, alle humanen Bestrebungen in China wie dasheim sind wesentlich religiös.

Den Kreislauf des Weines schildert Hantsch in folgenden hübschen Versen:

Aus der Rebe in die Tonne, aus der Tonne in das Faß;  
Aus dem Faße dann, o Wonne! in die Flasche und ins Glas.  
Aus dem Glase in die Kanne, aus der Kanne in den Schlund,  
Und als Blut dann in die Seele und als Wort dann in den Mund.  
Aus dem Worte etwas später formt sich ein begehrt' Lieb,  
Das durch Wolken in den Aether zu der Menschen Jubel steigt.  
Und im nächsten Frühjahre wieder fallen all' die Reben fern  
Dann als Tau auf Reben nieder, und sie werden wieder Wein.

Schmidt in Norderney.

Blow:

„Herr Schmidt, Herr Schmidt,  
Was bringt der Freisinn mit?  
Ich hoff', ein Krug' und Blottenspiel,  
Doch Was' ist es nicht allzuviel?  
Herr Schmidt, Herr Schmidt,  
Was bringt der Freisinn mit?“ —  
Schmidt:  
„Herr Fäust, Herr Fäust,  
Ob du dich wundern wirst?  
Der Raumann fordert gar zu hoch,  
Doch ohne gar nicht freilich ich noch  
Wir möchten Dies, wir kriegen Das,  
Wofür wir den Belz, mach' nich nicht naß.“

Blow:

„Herr Schmidt, Herr Schmidt,  
Der Blod geht aus dem Kilt!  
Du willst zuviel Kommerzlerat!  
Leb' herzlich wohl, ein anderer naht.  
Herr Raampf, Herr Raampf  
Run geben Sie Ihren Sent!“  
Gettlich im „Tag“

### Betrachtungen eines Spötters.

— II —

„Roffer packen“ — Derbein ist Trumpf — Zukunftsstaat — Womit werden wir uns helfen? — Die in Breslau erscheinenden „Schlesischen Nachrichten“ wollten jemanden bearbeiten und dieser „Jemand“ war Fürst Bülow, der Reichskanzler, — der sich's aber in Norderney vorläufig noch ganz wohl sein läßt und bei Weitem nicht daran denkt, der lakonischen Aufforderung unter einem blaugelben Zeitungstitel: „also Roffer packen!“ nachzukommen:

Vorbei ist nun die Reizzeit,  
Vorbei das Baden, Vergessenen.  
Das lustig-duft'ge Sommerfeld  
Muß wärmerer Umhüllung weichen.  
Es lebten frisch geküßt zurück,  
Aus Bädern, von der Wasserante,  
Die Herrn der hohen Politik. —  
Nur einer blieb zurück am Strande!  
Fürst Bülow weilt in Norderney  
Die Seeluft gründlich zu genießen.  
Er denkt: „Der Rote Waigel drei  
„In Eisen soll mich nicht verdrücken.“  
„Der Freisinn, der so frisch, so froh  
„Ist in des Reiches Hauptstadt tagte,  
„Trübt doch nur dürres, leeres Stroh,  
„Daß ich, der Kanzler, darum klagte!“

„Doch wenn des „Vledes“ Schaumgestalt,  
„Die ich so mühsam auferichtet,  
„In Frage steht, — wenn mit Gewalt  
„Der Freunde Reiz'n ich seh' gelichtet,  
„Wenn erst das „Zentrum“ stolz und klein,  
„Beginnen will, mich einzuladen —  
„Dann wird es Zeit. — Auf nach Berlin!  
„Komm, Mocher, jetzt helg's: Roffer packen!“

Ja, ja! Bernhard ist niemals um eine treffende Antwort verlegen, und wenn er sie im „Büchmann“ suchen soll! Und sein Vornamen-Beitrag, der Mann der Praxis, der das Mahnwort des holländischen „Genossen“ van Kol an seine internationalen „Freunde“ in Stuttgart: „Studiert erst die Kolonien — und dann redet!“ zuvor schon zur praktischen Mahnanwendung herangezogen, wird nach seiner Rückkehr auch genügend derbe Antworten vorbereitet sein, — war die „Derbein“ doch schon einmal so eingriffsboll in das Leben des jetzigen Kolonialgewaltigen, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn er sich in dieser Hinsicht dann selbst überbietet! Daß es ohne derbe Worte nicht gut geht, wenn man praktische Politik treiben will, beweisen die Parteitage der Sozialdemokraten, sofern auf ihnen die Begriffe zu den Worten nicht fehlen. Der jetzige in Essen zeichnete sich bisher sowohl durch Mangel an Derbeiten wie überhaupt durch Mangel an „Stoff“ aus! Auf dem „Internationalen“ hat man zu viel verpaßt, um jetzt schon wieder „geladen“ zu sein! Selbst Weibel hat noch nichts weiter hervorgebracht als eine gewöhnliche Verfassung über den deutschen Kolonialbesitz, wenn das deutsche Reich mit seinen Kolonien „dermalenst“ sozialistisch-verzukunftsaussicht sein wird! — Ihren „Zukunftsaussichten“ streben auch die verschiedenen Rassenbiede zu: Mit 6 Millionen suchte sich der Bankdirektor Coenraad Constant Plucker, alias Schmitt aus Arnheim sein zukünftiges Reich, — für 80 000 Mark ta's der Rassenbiede der Berliner Commerz- und Diskontobank, Edward Barisch, der auch sein Viechen mit auf den roffenen Weg zur goldenen Zukunft nahm, in Luzern jedoch in die rauhe Wirklichkeit zurückgestoßen wurde u. nun hinter schwedischen Gardinen seiner „Zukunft“ entgegensieht, — den sichersten Weg zu einer unbewußten Zukunft schlug der Bureauvorsteher Andreas des Justizrats Kanzenher in Gotha ein: er veruntreute 40 000 Mk. und verübte dann Selbstmord, — in Hamburg flüchtete nach 20jähriger Verwaltung der Sterbekasse der Buchdrucker, der Rechnungsführer Adolf Demuth: Zukunftsstaat noch unbekannt, — eine nur kurze Freude an ihrem Zukunftsstaat erlebte die Kassiererin des Gewervereins der Frauen aus Bitterfeld: mit nur 200 Mk. veruntreuter Gelder flüchtete sie mit ihrem „Zukunftigen“, der ihr jedoch schon in Halle das „biffel Drapt“ abnahm und sie selbst „mittellos aufstuden“ ließ, — die arme Bescheidene! — Der Zukunfts „Staat“ macht nicht nur den Herren des Essener Parteitags, sondern unseren verehrten Damen augenblicklich viel Sorge, wenn es sich auch bei diesen weniger darum handelt, die Hottentotter, Wajchweiber u. anz., sondern sich selbst anzuziehen:

Wenn die gelben Wälder fallen  
Und die schwarzen Nebel wallen  
Lieber Feld und Flur dahin:  
Dann beginn', — 's ist keine Frage  
Unsern lieben Frauen Ma e:  
Ach! ich hab nichts anzuziehen!  
Und dann wird mit süßen Schmelzeln,  
Süßmollen, Tränen, Liebesheucheln  
Mancher Eheherr umstrickt:  
„Ach, mein lieber, guter Männe,  
Wie ich deine Wünsche kenne,  
Weißt du auch, was mich entzückt!  
Sieh', ich möchte doch von allen  
Frau'n am liebsten dir gefallen  
Denn bedenk' die Jahreszeit:  
Es wird draußen kalt und fälter,  
Und mein Hut wird alt und älter. —  
Wiel zu leicht mein Sommerkleid!  
Darum: für den Fuß, den netten,  
Kauf mir warme Pelz-Schleppen  
Und den Strampfen-Heberhut!  
Männchen! Daß ich recht dich liebe  
Kauf' mir diese Ida Robe —  
Ella kleidet mich so gut!“  
So geht's weiter mit Geändel: —  
„Sieh nur, — ach, die schönen Mäntel“ —  
„Doch das Männchen packt ein Graus:  
„Weißt du bist mir eine Last doch!  
„Siehe an nur, was du hast noch, —  
„Aber, — ziehe mich nicht an si!“

### Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. bis 16. September 1907.

Der Umstand, daß die zu Anfang der Berichtswocche eingetretene kalte Witterung die Ansichten der Kartoffelernte in weniger ungünstigem Licht erscheinen ließ, übte zunächst einen stark verflauernden Einfluß auf den Getreidemarkt aus. Natürlich kann von einer Besserung nur dort die Rede sein, wo die Ernte durch das vielfach vorkommende Faulen der Knollen nicht bereits unumkehrbaren Schaden erleidet: nur mit dieser Einschränkung wird man sich der günstigeren Auffassung anschließen können. Die gleichzeitig auf eine Vermehrung des inländischen Anabots gerichteten Hoffnungen haben sich jedoch nur in bescheidenem Maße erfüllt, weil die durch die Verögerung der Ernte im Rückstand gelassenen Bestellungen vorerz die meisten Arbeitskräfte in Anspruch nehmen. Allerdings konnte

dem Druck in der letzten Zeit etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, aber es war dies meist dort der Fall, wo feucht eingebrachtes Getreide der schleunigen Bearbeitung auf dem Boden bedurte. Damit stimmen auch die zahlreichen Klagen über die zu Markt gebrachten Qualitäten überein, und sofern sich bei Verwertung der Ware Schwierigkeiten ergaben, waren es meist auch qualitative Bedenken, die den Preisdruck noch verschärften. Unter Weizen fand zu den ermäßigten Preisen bereitwillige Aufnahme. Die amerikanischen Preisforderungen vermochten die zeitweise 9-12 Mk. betragenden Berliner Rückgänge nur vorübergehend zu beeinflussen, vielmehr brachten die neuerliche Erhöhung der ausländischen Offerten im Zusammenhang mit der ungünstigeren Beurteilung der amerikanischen Frühjahrsernte und eine Schätzung, die für Rußland gegenüber dem Vorjahre einen Minderertrag von 1,8 Mill. T. Weizen in Aussicht stellt, die rückläufige Bewegung zum Stillstand. Den gleichen Erfolg hatten bei Roggen fortgesetzte Rückkäufe seitens russischer Firmen. Auch findet das keineswegs dringliche Inlands-Angebot in den teuren und spärlichen Offerten Rußlands keine ernste Konkurrenz, bei den Mühlen dagegen lebhaftere Nachfrage. Unter der festeren Stimmung der letzten Tage konnten Roggenenergie ihren vorwöchigen Stand bis auf 1 1/2 Mk. wieder erreichen. Auch für Hafer konnte zuletzt eine Erholung durchgreifen, da Abgeber unter Hinweis auf von England vorliegende Nachfrage in ihren Forderungen weniger nachgiebig waren. Traugerste wurde in seinen Qualitäten zu letzten Preisen mehrfach umgerichtet. Futtergerste wurde von Rußland nur vorübergehend billiger angeboten. Das Maisangebot bleibt knapp und teuer.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehl (+) beim Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Stammern (-) beigefügt ist, wie folgt:

|                 |                  |              |         |
|-----------------|------------------|--------------|---------|
| Frankfurt a. M. | 225 (+5)         | 206 (-1 1/2) | 185 (-) |
| Mannheim        | 281 (-2)         | 210 (-1)     | 191 (-) |
| Stuttgart       | 237 1/2 (+7 1/2) | 210 (-2 1/2) | 200 (-) |
| München         | 234 (-)          | 198 (-)      | 194 (-) |

### Handel und Verkehr.

Anterz. Anger, 19. September. Im Hopfenhandel herrscht heute reges Leben bei gleichbleibendem Preisen. Es wurden viele Käufe abgeschlossen mit 55-60 Mk. meist kleineren Traktgeldern.

Beutlingen, 19. September. Der heutige Obstmarkt auf dem Bahnhofsplatz war von 14 Wagen besetzt; Preis durchschnittlich 5,50 Mk. bei minderwertiger Qualität 3,50 Mk.

Mühlhausen, 19. September. Obstmarkt. Einheimisches Aufseebrot 7,10 Mk., Bahnobst 5,50-5,80 Mk. (steiermärkisches und böhmisches).

### Sterblich-Aussichten.

Kleinheppach, 20. September. Bei einem Gang durch unsere Weinberge kann man sich nicht genug wundern über den vorgeschrittenen Stand der Trauben. In sämtlichen Gärten wurde dreimal geerntet und mit gutem Erfolg geschweift, sobald von der Blattschrankheit absolut nichts zu merken war. Hält die Witterung einigermaßen an, so können unsere Herren Weinverkäufer auf einen „Aussichweinen“ hoffen.

Schozach, 19. September. Die Weinaussichten sind ausgezeichnet. Die Trauben einen herrlichen Reifegrad. Die Menge ist je nach Lage verschieden und verspricht einen halben Herbst.

Magenerleidenden teilt gerne und unentgeltlich Herr Christian Wähler jr. in Sigmarswangen mit, wie er auf einfache Weise von seinem langen und qualvollen Magenleiden befreit wurde.

Durch Verschicken des Segers hat es bei dem seitigen Erscheinen der obigen Annonce statt Sigmarswangen Sigmaringen geheißen, was wir hiermit richtig stellen.

### Die Düngung der Aesfelder.

Bei den hohen Viehpreisen und bei der immer mehr um sich greifenden Arbeitsnot ist es für den Landwirt von Vorteil, sich mehr der Aeswirtschafft zuzuwenden und seinen Betrieb durch Ausdehnung des Futterbaues zu vereinfachen, um möglichst wenig fremde Arbeitskräfte in Anspruch nehmen zu müssen. Jedoch muß der Landwirt besonders darauf achten, daß er zu den Futterpflanzen diejenige Düngung verwendet, ohne welche hohe Erträge nicht zu erzielen sind. Die Futterpflanzen haben ein großes Bedürfnis an Phosphorsäure und ein noch viel größeres an Kali. Es ist deshalb unumgänglich notwendig, daß ihnen jedes Jahr, am besten im Laufe des Herbstes, Thomasmehl oder Kainit gegeben wird.

Herr Jweil in Eutingen wollte erproben, wie sehr der Ertrag durch eine Kaliphosphatdüngung gesteigert werden kann und um wie viel der Ertrag zurückbleibt, wenn nur eine einseitige Thomasmehldüngung gegeben wird. Es wurde ein Luzernefeld in drei gleich große Parzellen eingeteilt. Parzelle I erhielt keinen künstlichen Dünger Parzelle II 800 kg Thomasmehl und 800 kg Kainit pro ha und Parzelle III nur 800 kg Thomasmehl. Der Ertrag von beiden Parzellen wurde gewichtsmäßig festgestellt und ergab in Summa folgende Mengen: Parzelle I 10 100 kg, Parzelle II 15 900 kg, Parzelle III 12 900 kg. Rechnet man die Mehrerträge der gedüngten Parzellen gegenüber der ungedüngten in Geld um und stellt für die 100 kg Heu Mk. 5, — in Rechnung, stellt ferner die Düngungskosten, welche bei Parzelle II Mk. 81,60, bei Parzelle III Mk. 87,60 betragen, ab, so wurde bei Parzelle II ein Reinertrag von Mk. 228,40 erzielt, während durch die Düngung mit Thomasmehl allein der Reinertrag nur 87,40 Mk. betrug.

Man sieht hieraus, wie dankbar die Luzerne für eine Düngung mit Kali neben Phosphorsäure ist. Ebenso verhält sich die Spargelrebe und der Koffee.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Nahrungsmittel und des Schlagflusses. Von Dr. Henning und Dr. Walter 4. Aufl. Verlag von Edmund Demme Leipzig. (Preis 0,50 Mark.) Abgenutzte, unbrauchbare, vom Organismus nicht aufnehmbare Stoffe suchen sich überall da festzusetzen, wo ihnen der Organismus den schwächsten Widerstand bietet: mehr oder minder große Schädigungen der gesamten Lebensverrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen schwerster Art ist die in ihren Grundursachen noch immer nicht ganz feststehende, dafür aber nach ihren äußeren Merkmalen und nach ihren Beschwerden um so bekanntere, in der Jetztzeit aber besonders stark verbreitete Arterienverkalkung oder Verhärtung, d. h. die chronisch verlaufende Form der Arterien-Entzündung, mit erschwerter Kreislaufe des Blutes in den Schlag- oder Pulsadern. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verhütet und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altmühl.

# Die Zeitung „Aus den Tannen“

erscheint vom 1. Oktober an täglich!

Niemand versäume die Bestellung!!



# Damen-, Mädchen- u. Kinder-Jacket-Paletôt-Câpes

Kein Commissions-Lager, daher denkbar billigste Preise.

Reinhold Hayer, Altensteig.

## Altensteig. Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Wegen anderweitigem Unternehmen verkauft der Unterzeichnete sein auf hiesiger Markung gelegenes **Wohn- und Oekonomiegebäude** samt den dabei liegenden ca 13 Morgen Acker, Wiesen u. Baumgarten, ev. mehr oder weniger. Das Anwesen ist in bestem Zustande und hat eigene Wasserleitung. Auf demselben wird eine Flaschenbierhandlung und Mischwirtschaft mit bestem Erfolg betrieben. **Sämtliches Inventar** kann mitertworben und jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

Paul Wallraff  
Ziegelhütte.

## Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum zur Kenntnis, daß ich von heute an die

### Mehlgerei

wieder weiter betreiben und meine werthe Kundenschaft mit stets frischer Ware bedienen werde.

Es bittet um geneigten Zuspruch

Altensteig. **Albert Kempf**  
Mehlgerei.

Zwei schöne

### Kellerteile

hat zu vermieten. Der Obige.

Egenhausen.

## Für Herbst und Winter

habe ich mein Lager in

## Kleiderstoffen

wieder neu und schön sortiert und empfehle daselbe zur gefälligen Abnahme bestens

J. Kaltenbach.

Eine größere Partie

## Reste

verschiedener Art gebe zu ganz billigem Preise ab. Obiger.

Ein ehrliches, williges

## Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren, das womöglich schon in Stellung war, sucht auf 1. Oktober oder Martini  
Frau Photograph Gollaender, Nagold.

## Schweine-Schmalz

garantirt  
reines  
echtes

mit intensivem Orisengeschmack in email. Blechgefäßen als:

|                 |            |   |
|-----------------|------------|---|
| Stücker         | 20-35 Pfd. | sowie in 10 Pfd.-Dosen<br>à .M. 0.20 geg. Nachn. od. Vorkauf<br>In Holzsch. Preisl. z. Dienst.<br>W. Beuren junior<br>Kirchheim-Geck 295 (Württ.) |
| Ringhasen       | 15-20-85   |   |
| Schneckenfössel | 30-40-60   |   |
| Beigschüssel    | 15-30-50   |   |
| Wasserkübel     | 20-40      |   |

Viele Anerkennungsbriefe!

50 Pfa. Nissin 50 Pfa.

Sicherstes kangerhmstes Mittel gegen Kopfläuse und deren Brut  
Neu zu haben: Apotheken Altensteig und Nagold.

Altensteig.  
Ein größeres Quantum  
**Asche**

hat zu verkaufen  
Wer? — sagt die Exp. d. Bl.

## A. Jorstamt Pfalzgrafenweiler. Schotterakkord.

Am Mittwoch, den 25. Septbr. 1907 wird vormittags 10 Uhr im „Schwanen“ zu Pfalzgrafenweiler die Lieferung u. das Kleinschlagen von 660 cbm Kalksteinen

sowie die  
Beifuhr von 8 Waggons  
Borphyr-schotter  
vom Bahnhof Dornstetten auf  
das Pfalzgrafenweiler  
im Abstreich vergeben.

Altensteig.

## Feinste französische Tafel-Trauben



sind eingetroffen bei  
Chr. Burghard jr.

## Unser Lager in Ofen u. Herden

jeder Preislage

haben wir wieder

bestens sortiert

und laden zur Befichtigung  
deselben ergebenst ein.

Bei Bedarf bitten Preise  
anzufagen bei

Berg & Schmid

Tel. Nr. 1. Nagold. Tel. Nr. 1.

Altensteig.

Schönen

Winter-

## Saat-Hoggen

hat zu verkaufen  
Friedrich Kirn  
beim „Löwen“.

1649 Geldgewinne mit  
**45 000 Mark.**  
Hauptgewinne:  
15 000, 5 000 M. u. s. w.

III.

Grosse

## Rote Kreuz-Lotterie

Ziehung

9. Oktober

1907.

Losse à 1 Mk., 18 Losse 12 Mk.,  
Porto und Liste 25 s extra  
empfehlen die Generalagentur  
Eberhard Fetzer,  
Stuttgart.

Schulbücher sind zu  
haben in  
d. Bleckerschen Buchhdlg., Altensteig.

Altensteig.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am  
Donnerstag, den 26. September d. J.

im Gasthof zur „Linde“ hier

stattfindenden Hochzeitfeier freundlichst einzuladen.

Schullehrer Schwarz

Gaugenwald.

Friederike Luz

Tochter des  
† Hermann Luz  
in Altensteig.

Kirchgang um 11 Uhr.

Nagold.

Den Eingang

## sämtlicher Neuheiten

in:

Damenjacketen u. Mäntel,  
Plüschjacketen, Waffer-  
kragen, Kinderjacketen u  
-Kragen, Blousen und  
Gostämtröcken, Modell-  
hüten, + Damenhüten,  
Kinderhüten, + Federn,  
Bändern, Samt- und  
Seidenstoffen, Schleiern,  
Blumen, Agraffen u.  
+++ Nadeln +++

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Herm. Brinlinger.

## Lupina-Salbe

Dr. Hambergers Lupina-  
Salbe ist eine auf Grund  
jähriger Erfahrungen und  
wissenschaftlicher  
Versuche erfolgte Zu-  
sammensetzung heil-  
samer Ingredienzien,  
welche in ihrer Gesamt-  
wirkung bei offenen

Beinschäden

Krampfadergeschwüren,  
Hautausschlägen,  
Brandwunden,  
Frost- und Eiserbeulen

Flechten

etc. mitunter die über-  
raschendsten Erfolge  
hervorbringen. Auch wer  
schon alles Mögliche ver-  
gebens angewandt hat,  
solte sich nicht verheßen,  
daß ein solcher Versuch mit  
unserm vorzüglichen Präparat  
zu machen.

Prof. Dr. 1.20 p. Dose.

## Ein neues, wenig gefahrenes Damenrad

wird preiswert verkauft.  
Ankunft erstellt die Exp. d. Bl.

**Gerichtstag Altensteig.**  
Montag, 23. September.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, 22. September 1907.  
1/10 Uhr Predigt, Matth. 21,  
28-32. Lieb 411. Christen-  
lehre fällt aus.

In der **Gemeinschaft** fällt die  
Sonntagmittagsstunde aus.

**Methodisten-Gemeinde.**  
Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt,  
12 Uhr Sonntagsschule, nachm. 2  
Uhr Jungendbundfest, Donnerstag  
ab. 8 Uhr Bibelstunde.

**Kath. Gottesdienst in Altensteig.**  
Montag, 23. Sept., vorm. 9 Uhr.

Hierzu der „Sonntags-Gast“ Nr. 33.

**Familiennachrichten.**  
Verlobte: Karoline Dietrich von Eghausen  
mit Adam Wehmann von Berlin.  
Gestorbene: Frau Anna bei Göttingen:  
Georg Hilbrand, Privatier, 66 Jahre.